

Die internationale Zusammenarbeit der katholischen Organisationen möge immer fruchtbarer werden. Allgemeine Gebetsmeinung für September 1967

1. Zwei Angelpunkte bestimmen die Zielsetzung der Gebetsmeinung. Der eine ist gegeben durch die letzten beiden Abschnitte (89—90) des 5. Kapitels, Teil II, der Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* über die Förderung des Friedens und den Aufbau der Völkergemeinschaft. Darin wird für

die wirksame Präsenz der Kirche in der internationalen Gemeinschaft neben einer umfassenden Zusammenarbeit aller Christen eine geeignete Koordinierung der verschiedenen internationalen katholischen Organisationen beschlossen. Diese sehr verschiedenartig strukturierten Großverbände wurden bereits durch ein von Pius XII. 1953 bestätigtes Statut im Jahre 1951 nach dem Ersten Weltkongreß für das Laienapostolat in Rom (1950) in einem „Ständigen Sekretariat“ zusammengefaßt (COPECIAL = Comité Permanent des Congrès Internationaux pour l'Apostolat des Laïcs). Inzwischen ist gemäß dem Dekret des Konzils über das Apostolat der Laien das vorgesehene Organ der Gesamtkirche geschaffen worden: der römische Laienrat, dessen hauptsächliche Aufgabe die Förderung der internationalen Zusammenarbeit der Organe des Laienapostolats sein wird (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 263). COPECIAL behält jedoch weiter die besondere Aufgabe, die internationalen Kongresse für das Laienapostolat zu organisieren, zunächst einmal den Dritten Weltlaienkongreß, der vom 11. bis 18. Oktober 1967 in Rom tagen wird.

#### Ein ungelöster doktrinäer Gegensatz

Damit ist der andere aktuelle Angelpunkt genannt: das Programm des nachkonziliaren *aggiornamento* des Laienapostolats, das dieser Kongreß zu beraten hat. Von seinen Ergebnissen wird es wesentlich abhängen, ob die von der Gebetsmeinung gewünschte fruchtbarere, also bessere Zusammenarbeit eine mehr formale Koordination der vielseitigen Arbeit der bestehenden internationalen Organisationen unter Hilfeleistung des neubegründeten nachkonziliaren Laienrates sein wird, oder ob es auch gelingt, diese Organisationen, soweit sie überholt sind, strukturell den neuen internationalen Aufgaben anzupassen, wie sie auf dem Konzil gesehen wurden. Das aber wäre nicht nur ein organisatorisches Problem, dessen Lösung ähnlich wie beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken von der Zählebigkeit von Verbandstraditionen beeinträchtigt werden könnte (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 306), es ist auch ein ekklesiologisches Problem. Man kann es etwa so umschreiben, wie Jan Grootaers, Professor für Theologie des Laien in Löwen, in einer bedeutenden Studie über die katholischen Organisationen formuliert (vgl. „ido-c“ Doss. 67 vom 14. 5. 67): ob gemäß dem Laienkapitel von *Lumen gentium* das „sakramentale Mandat“ einer Sendung der Laien auf Grund der Taufe oder, wie im Dekret über das Laienapostolat, vorwiegend das „hierarchische Mandat“ zugrunde gelegt wird, von Pius XI. aus der konkreten Situation des faschistischen Italien als „Teilnahme der Laien am hierarchischen Apostolat“ formuliert. Zwar stellt die Gebetsmeinung nicht eigens heraus, daß die internationalen katholischen Organisationen zur Zeit eine organisatorische wie theologische Krise durchmachen, aber sie schließt gewiß die Beachtung der Tatsache nicht aus, daß die gewünschte Zusammenarbeit schwerlich nur Bestehendes von oben her koordinieren kann, ohne zugleich

die Umstrukturierung freizugeben oder sogar zu fördern. 2. Das Problem zeigt sich schon in der Zusammensetzung der Delegierten des Weltkongresses für das Laienapostolat. Es gibt nationale Delegationen, die häufig direkt der Hierarchie unterstehen, internationale Delegierte, die von den internationalen Organisationen entsandt werden, schließlich Experten, die der Ständige Ausschuß für besondere Arbeitsaufgaben des Kongresses bestellt, und erfreulicherweise ökumenische Beobachter des Laienapostolats. Das Generalthema ist sehr theologisch formuliert: „Das Volk Gottes im Leben der Menschen“, mit den ebenfalls recht allgemein formulierten Themen der I. Sektion: „Der Mensch von heute“ nach dem Einführungskapitel von *Gaudium et spes* und den dort umschriebenen Tendenzen der modernen Welt sowie „Der Ruf Gottes“ für die II. Sektion. Hier werden die konkreten Aufgaben der Laien, die Ausbildung zum Laienapostolat, der innerkirchliche Dialog, die Neuordnung des organisierten Apostolats zur „Koordination der Kräfte“ und die Zusammenarbeit mit den zum Weltrat der Kirchen gehörenden Organisationen zur Verhandlung kommen. Angesichts dieses Programms ist die bereits diskutierte Frage berechtigt, ob nicht wieder wie 1957 auf dem Zweiten Weltkongreß für das Laienapostolat die Gefahr besteht, daß Probleme der organisatorischen Technik und der Terminologie den Vorrang erhalten; obwohl andererseits die Enzyklika *Populorum progressio* diesmal mit gewollter Einseitigkeit die beherrschende Aufgabenstellung einer fruchtbareren Zusammenarbeit so konkret wie möglich gewiesen hat. Somit wäre die theologische wie die organisatorische Diskussion auf ein Nahziel ausgerichtet. Allerdings kann auch unter dem Druck der hier gekennzeichneten Weltnot die nicht mehr aufzuschiebende und nicht aufzuhaltende Umstrukturierung mancher katholischer Organisationen, zumal in Anwesenheit der gleichzeitig in Rom tagenden Bischofssynode, in Bedrängnis geraten.

#### Die Vielfalt der Organisationen

Um diese Schwierigkeiten besser zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, wie zahlreich und verschiedenartig die von COPECIAL repräsentierten Organisationen sind. Darüber wurde 1963 für die Konzilsväter eine lateinische Dokumentation im Vatikan veröffentlicht. Sie ist nur dank eines ausgezeichneten Registers für die ersten beiden Kapitel übersehbar: 1. Das Laienapostolat bei den einzelnen Völkern der verschiedenen Kontinente, 2. die eigentliche „Katholische Aktion“ in der Welt und schließlich 3. die internationalen katholischen Organisationen (S. 54—78), die von der Gebetsmeinung angesprochen sind. Gehen wir ein kurzes Stück diese nach dem Alphabet gemäß den lateinischen Bezeichnungen aufgeführten Organisationen durch, so wird sofort ersichtlich, daß sie weitgehend nur formal koordiniert werden können, will man sie nicht nach Aufgabenbereichen zusammenfassen: das Apostolat für die Seefahrer, die Werke zum Schutz der weiblichen Jugend, die Vinzenzvereine, die Caritas Internationalis, das Studienzentrum für religiöse Erziehung, die Kommission für die Auswanderer, für die Krankenhäuser, für die katholische Jugend, die katholischen Männer, für die christlichen Arbeiter, die Arbeiterjugend (JOC), Pax Romana, Unda, die katholische Presse und das Gebetsapostolat (das übrigens in verschiedenen Sprachen die Allgemeinen wie die Missionsgebetsmeinungen kommentiert und mit Hin-

tergrundmaterial versteht, so auch in der Ausarbeitung zur vorliegenden Gebetsmeinung mit einer Liste der internationalen Organisationen wie der Geschichte der Weltkongresse für das Laienapostolat samt dem Programm des bevorstehenden Dritten Weltkongresses für das Laienapostolat). Diese kurze Auswahl genüge, um zu zeigen, daß die Probleme, die man vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken kennt, hier vervielfältigt erscheinen.

#### *Verschiedene Prinzipien*

3. Man versteht nun, warum bereits für den Vormonat dieses Weltkongresses das Gebet der Gläubigen auf die Lösung einer schier unlösbar erscheinenden Aufgabe, der fruchtbareren Zusammenarbeit der Organisationen, gerichtet wird, denn mit auch immensem Sachverstand allein wäre sie nicht zu bewältigen. Ohne daß man den einzelnen, nach und nach aus besonderen historischen Antrieben erwachsenen Organisationen Gewalt antut, wird man die Frage wohl nur dann auf die Bahn künftiger Lösungen bringen können, wenn erstens der konkrete Schwerpunkt, also das Thema von *Populorum progressio* festgehalten und wenn zweitens das theologische Problem einer Neuordnung des Apostolats der aktiven Laien in Angriff genommen wird.

Ohne hier auf die Einzelheiten der Entstehungsgeschichte der verschiedenartigen internationalen katholischen Organisationen einzugehen, insbesondere auf die singuläre und durchaus nicht als Norm geeignete Entstehung der „Katholischen Aktion“, müssen doch einige beherrschende Prinzipien dieser Organisationsformen im Unterschied zu neuen Ansätzen des Laienapostolats bedacht werden, zumal, da sie auch auf dem Konzil in Gegensatz zueinander traten und nur notdürftig mit einem „Sowohl-Als-auch“ verbunden worden sind. In der „Katholischen Aktion“, die auf dem hierarchischen Mandat beruht, sind die Laien nur Helfer des Klerus zur Verteidigung kirchlicher Rechte gegenüber einer säkularen Umwelt. Ihre Struktur wird ähnlich wie bei den „Werken“ von einer paternalistisch verstandenen geistlichen Führung mit folgsamer passiver Laienschaft bestimmt. Bei dem in Frankreich aufgekommenen spezialisierten und mehr missionarisch verstandenen Apostolat sind Priester zwar Führer, aber die Laien sind aktiv. Oft nehmen die als Pioniere wirkenden Priester (z. B. Arbeiterpriester) die Lebensweise der Laien an. Darüber hinaus ist unter den Anforderungen der modernen Welt in vielen Ländern ein nichtorganisiertes Apostolat kleinerer Gruppen entstanden, das auf dem Konzil sein Lebensrecht geltend machte. Das Laienkapitel der Kirchenkonstitution *Lumen gentium* hat ihm das „sakramentale“ oder gar das prophetische Mandat zuerkannt (vgl. z. B. Abschnitt 35). In diesem Konzept ist der traditionelle Begriff der „Welt“, der die sakrale Wirklichkeit der Kirche als die andere und neue Welt entgegensteht, in Auflösung geraten, ebenso wie das zu anspruchsvolle unrealistische Programm einer „Verchristlichung“ dieser Welt als ganzer, sei es durch soziale Aktivität, sei es durch „Fortschritt“ im Sinne der neuen Enzyklika.

#### *Freiheit für die Pioniere*

Diese Entwicklung ist erst in den Anfängen. Es muß noch der ontologische Bezug zwischen Heil oder Gnade und Umwandlung der vorgegebenen „Natur“ durch Wissenschaft und Weltdurchdringung erlernt werden. Jeder

Schritt in dieser Richtung führt Laien zu neuen Initiativen und daher zwangsläufig zu einer „zeitweiligen Desinkarnation“, d. h. zur Herauslösung der zur Mündigkeit herangereiften Gläubigen, oft sogar der Priester und Ordensleute, aus den traditionellen Verbänden, denen sie durch tiefere Einsichten in die neue Verantwortung der Christen für diese sich wandelnde Welt entwachsen sind. Die alten hierarchisch-paternalistischen Strukturen sind zu schwer, zu belastend geworden, sie behindern die freien Initiativen oder — um einen bemerkenswerten Begriff des Neutestamentlers Ernst Käsemann vom 13. Deutschen Evangelischen Kirchentag zu gebrauchen — das notwendige „Partisanentum der Christen“ in der säkularen Gesellschaft durch „zuviel Management“ in der Kirche. Diese Denkweise ist übrigens den Pionieren des katholischen Laienapostolats entlehnt. Yves Congar OP hat wohl als erster vor vielen Jahren aus der Erfahrung des christlichen Widerstandes unter der Hitlerdiktatur in Frankreich vom „maquis“ der Christen in dieser Welt gesprochen, und damit meinte er nicht die katholische Aktion der damals gelähmten Hierarchie.

Das neue, aus freiwilligen Initiativen erwachsende und weitgestreute Engagement kleinerer Laiengruppen braucht seine Zeit, bis es zu seiner organisierten „Inkarnation“ gefunden hat und nach Gesetzen geordnet werden könnte, wenn es überhaupt je möglich ist, es dem Gesamtapostolat der Kirche einzuplanen. Auf jeden Fall wird dieser Pluralismus katholischer Initiativen einer Anerkennung bedürfen. Die von der Gebetsmeinung gedachte fruchtbarere Zusammenarbeit der internationalen katholischen Organisationen muß auch in den Überlegungen des Dritten Weltkongresses für das Laienapostolat offen bleiben für die neuentspringenden Organisationsformen und ihre größere Geschmeidigkeit. Sie stellen zur Zeit das Kostbarste für die gewünschte Präsenz der Kirche in der Welt dar. Man kann sie noch nicht „verwalten“ und sollte sie erst recht nicht vorzeitig beschneiden und dirigieren. Die Entwicklung muß freie Bahn haben, unbeschadet der hierarchischen „Wachsamkeit“ und der Notwendigkeit, die internationalen Verbände auf ein großes praktisches Ziel hin zusammenzuführen. Zu dieser Offenheit wird einiges beitragen, daß einzelne katholische Organisationen auf internationaler Ebene zu ökumenischen Begegnungen und Gedankenaustausch gefunden haben wie neuerdings in Taizé die Frauenorganisationen. Man sollte überhaupt nicht vergessen, daß diese Gebetsmeinung einen angewandten Ökumenismus impliziert. Auch auf internationalem Boden katholischer Laienaktivität ist das Getto längst verlassen. Es führt kein Weg zurück.

**Daß Christen und Mohammedaner sich aufrichtig um ein gegenseitiges Verständnis bemühen. Missionsgebetsmeinung für September 1967**

In seiner Schrift „Mohammedaner und Katholiken“ (München 1961, S. 8) betonte der 1962 verstorbene Missionswissenschaftler Thomas Ohm OSB: „Was die Christen im Zusammenleben, Zusammenuntun mit den Moslems und in ihren Bemühungen um diese

brauchen, sind nicht oder weniger neue Stationen, Kirchen, Klöster, Schulen, Krankenhäuser, nicht neue Forschungen, Studien, Bücher, nicht neue Techniken und Methoden, nicht einmal neue Ideen — an all dem hat es nun in letzter Zeit nicht gefehlt —, sondern ist ein neuer Geist.“